

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Pettizelle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

In Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasonstein & Vogler, Köthigsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Fröndler, Senatorstra. 18.

Lange's Garten.

Heute Sonnabend:

CONCERT

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dietrich.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Juraud.

Warschau. Ueber den Aufenthalt des Schah von Persien in Warschau entnehmen wir den dortigen Blättern folgende Einzelheiten:

Am Dienstag Abend fand bei Sr. Excellenz dem Herrn Landesches ein großer Empfang statt, zu welchem an 700 eingeladene Personen erschienen waren. Um 10 Uhr 45 Minuten kam der hohe Gast mit seiner Suite an und wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Landesches begrüßt und durch die Säle zum Schlafzimmer, wo ein Buffet aufgestellt war, geleitet. Hier nahmen bei den Klängen des persischen Marsches an der Tafel Platz: Der Schah, ihm zur Rechten die Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Landesches, links Sr. Excellenz selbst, ferner General Krübenner, General Popow, der Großvezier und die Damen: Baronin Medem, Frau Görsta, die Gemahlin des Präsidenten Starynkiewicz, die Generalin Brod und Frau Karnida.

Der Schah conversirte in französischer Sprache. Von den dargereichten Früchten, Speise-Eis, Champagner und kühlenden Ge-

tränken sprach der Schah meist dem Eis und den Früchten zu.

Unter der Leitung des Kapellmeisters Rzebiczel spielte das Orchester: 1) Die Ouverture zu „Rienzi“ von Wagner, 2) „Danse macabre“ von St. Saëns, 3) „Finale aus der Symphonie „Sündliche Hochzeit“ von Goldmark, 4) Ouverture „Dper „Die Stimme von Portici“ von Auber.

Beim Dessert näherte sich der Großvezier Sr. Excellenz dem Herrn Landesches, General-Adjutant Hurto und überreichte ihm ein mit Brillanten reich geschmücktes Bild des Schah's, das an einem grünen Bande um den Hals getragen wird. Sr. Excellenz sprach dem Schah fogleich seinen Dank aus.

Das zum Portrait gehörige Diplom ist in persischer Sprache gefaßt. Das Portrait ist emaillirt, in der Größe einer gewöhnlichen Photographie; die Brillanten-Verzierung ist sehr werthvoll.

Um 11 Uhr 40 Minuten verließ der Schah die prächtig beleuchteten Säle, der Empfang war um Mitternacht zu Ende.

Am Dienstag traf hier der persische Gesandte am Wiener Hof ein und brachte seinem Herrscher die Nachricht, daß Kaiser Franz Joseph den Schah jetzt zu empfangen nicht vermöge und ihn um Verlegung seines Besuchs in Wien bitte. In Anbetracht dessen wird der Schah seine Anwesenheit in Warschau bis auf 10 Tage verlängern und wurde für die nächsten Tage folgendes Programm entworfen: Mittwoch, Befichtigung der Wasserfilter und Canalisations-Einrichtungen, Abends Besuch des Circus im Schweizerthal.

Donnerstag: Ausflug nach Wilanow, Abends Balletvorstellung im Großen Theater.

Freitag: Kleinere Ausflüge in der Stadt und Umgegend, Ausflug vermittelt Sonder-

zuges nach Sterniewice, auf dem Rückwege Besuch der Stablissemments in Zyrtadow und Abends Theatervorstellung in Kazienki.

Sonnabend: Gala-Diner bei Sr. Excellenz dem Herrn Landesches zu Ehren des Schah's unter Beteiligung von 180 Personen. Für die weiteren Tage ist das Programm noch nicht festgestellt.

Der Schah ist trotz aller Bequemlichkeiten während der Fahrt von der langen Reise doch müde und ruht auch gern aus. Er bewohnt 10 Zimmer im Schloß Belvedere, die Suite ist in den Pavillons untergebracht.

Den persischen Wärtrträgern ist ein glatter Umgang eigen; sie bedienen sich größtentheils der französischen, theilweise auch der englischen Sprache.

Die Suite des Schah's besucht in den dienstfreien Stunden gern die Stadt und macht in den Läden bedeutende Einkäufe. Im Laden der Firma Radle u. Zelikowski haben die Postleute silberne Papierroffen-Steins, Zündholzschachteln, Büfennadeln zc. für 1400 Rbl. angekauft. Bei Jurezykowski hat ein Minister für einige hundert Rubel Handschuhe und Galanterie-Sachen, bei Stefan Baginski haben drei persische Postleute für einige hundert Rubel verschiedene Jagdgewehre zc. angekauft.

Die orientalischen Gäste sind sehr willkommene Kunden, denn sie zahlen den begehrten Preis, jedoch nicht, wie früher, mit Gold, sondern mit Banknoten.

Die Kleidung des Schah's ist gewöhnlich einfach schwarz und nur die goldenen Epäuletten, auf denen Brillanten von sel-

terer Größe angebracht sind, repräsentiren einen enormen Werth. Die Uniformen der Hofkute und Wärtrträger strofen hingegen von Gold.

Am letzten Mittwoch nahm der Schah in der Jazanschen Badeanstalt ein Bad, das nicht nur in hygienischer Beziehung, aber auch als ein religiöser Akt von den Persern gelbt wird.

Die Badeanstalt war für Privatleute an diesem Tage geschlossen und sehr geschmackvoll decorirt. Ein Reporter des „Kur. War.“, dem wir diese Notiz verdanken, wurde so untergebracht, daß er selbst nicht gesehen werden, jedoch Alles genau beobachten konnte.

Beim Auskleiden sprach der Schah ein Gebet und jeder der anwesenden Wärtrträger erhielt ein Kleidungsstück zum Halten. Der Schah betrat, eine kurze Hymne halblaut singend, in die von Zeit zu Zeit die Umgebung einfiel, das trockene römische Bad, wo die Temperatur bis zu 54 Grad Reaumur erhöht war. Dort verblieb der Schah belläufig eine halbe Stunde. Nachher folgte wieder ein Gebet und die Ankleidung unter Beihilfe des Hofbarbiere.

Nachdem der Schah ausgeruht, etwas Sorbet genossen und eine Cigarre geraucht hatte, kühlte er sich in einem seidenen Mantel, bestieg den Wagen und fuhr nach seiner Wohnung im Belvedere.

In der am 24. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung der Warschauer Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Antrag Kronenberg auf Vertiefung der Dordende von 13 Rubeln mangels der erforderlichen statutarischen Dreiviertel-Majorität abgelehnt. Es stimmten dafür 1043, dagegen 569. Die warschauer Actionäre begründeten ihre Opposition damit, daß die Reserven nicht hinreichend botiel seien. Die

Der Chre Bäher.

Roman

von

Ewald August König.

(24. Fortsetzung.)

„Ich kenne ihn genügend, um mich berechtigt zu halten, Sie und namentlich Fräulein Hortense vor ihm zu warnen,“ erwiderte Benoit ernst, „leider darf ich Ihnen die Gründe nicht mittheilen, auf die meine Warnung sich stützt, ein Gelübde auf Ehrenwort bindet mir die Zunge. Beobachten Sie ihn und ich glaube, Sie werden bald die Entdeckung machen, daß er eine Maske trägt, mit der er Sie täuschen will.“

„Sie glauben doch nicht, daß er ein Gläubiger sei?“ sagte Lachard mit gedämpfter Stimme und in dem schreuen Blick, den er auf die Thüre des Nebenzimmers warf, spiegelte sich wachsende Besorgniß.

„Wie kommen Sie auf diese Vermuthung?“

„Meine Tochter Margot hat sie ausgesprochen, ich gestehe, daß ich diesen Verdacht nicht theile.“

„Ich kann und will nicht darüber urtheilen,“ entgegnete Benoit achselzuckend, „aber ich fürchte, daß dieser Verdacht einer gewissen Begründung nicht entbehrt.“

„Wissen Sie denn nicht, daß Herr Duchatel ein reicher Mann ist?“

„Man sagt, er sei es, aber —“

„Man sagt das nicht allein, ich weiß

es auch, ich habe Banknoten und Juwelen in seinem Besitz gesehen, die ein namhaftes Vermögen repräsentiren.“

„Wie er aber in den Besitz dieses Vermögens gekommen ist —“

„Wissen Sie das, Herr Souvain?“

„Nein.“

„Also sind es nur Vermuthungen,“ sagte der Juwelier, ungläubig das weiße Haupt wiegend. „Ich gestehe, daß ich viel darum gäbe, wenn ich Gewißheit hätte, denn auch mir ist Manches aufgefallen, was mir nicht gefällt und deshalb danke ich Ihnen für Ihre Warnung. Seien Sie versichert, daß ich nun scharf beobachten werde.“

Er brach ab. Hortense trat ein, in ihrer gewohnten heiteren lebhaften Weise begrüßte sie den Bankier, der sich nun erinnerte, daß er einen Brillantring kaufen wollte.

Lachard holte seine Gluis hervor, Hortense plauderte und scherzte so unbefangen, als ob sie von den Herzengsheimnissen Benoit's nie eine Ahnung gehabt habe.

Die Wahl war bald getroffen, Benoit Souvain, der ein Zusammentreffen mit Duchatel vermeiden wollte, schob den gelauten Ring in die Tasche und verließ das Haus.

Er war verstimmt, er sagte sich, daß er den Zweck seines Besuchs nicht erreicht habe, hatte er doch aus den Bemerkungen Lachard's deutlich genug herausgehört, daß Duchatel um die Gunst Hortense's ward und daß der Juwelier diese Werbung nicht ungern sah.

Auch die Heiterkeit Hortense's hatte ihm mißfallen, er würde es lieber gesehen haben, wenn sie ihm Vorwürfe gemacht und mit ihm geschmolzt hätte, mußte doch

diese Heiterkeit ihm beweisen, daß er ihr gleichgültig war.

Er hatte die StraÙe, in der Lachard wohnte, noch nicht verlassen, als der Kapitän Laroche ihm begegnete, der bei seinem Anblick höflich grüßend stehen blieb.

„Ich war vorhin bei Ihnen,“ truf Sie aber leider nicht zu Hause,“ sagte er, „so erfuhr ich dann nur, daß Ihr verwundeter Freund noch lebt; darf ich mich nun bei Ihnen nach seinem Befinden erkundigen?“

„Ich danke Ihnen, es ist Hoffnung vorhanden, daß sein Leben erhalten bleibt,“ erwiderte Benoit.

„Das ist eine angenehme Nachricht für mich!“

„Sie werden bei Ihrem Freunde keinen Dank dafür ernten!“

„Das glaube ich doch, Herr Souvain.“

„Dann kennen Sie nicht die wahren Ursachen, die diesem Duell zu Grunde lagen!“

„Im, eine Meinungsverschiedenheit wegen einer jungen Dame soll das Zerwürfniß hervorgerufen haben,“ sagte der Kapitän achselzuckend, „wenn auf diesem Gebiete zwei Hähne sich begegnen, dann —“

„Mein lieber Herr Kapitän, die Sache ist doch etwas ernster, wie Sie glauben,“ unterbrach der Bankier ihn. „Denken Sie sich eine Dame, die Ihnen befreundet ist, würde kurz vor der Trauung von Ihrem Bräutigam unter lägenhaften und entehrenden Vorwänden verlassen und zwar allein deshalb, weil Ihr Vater einen Theil seines Vermögens verloren hat, fühlten Sie als dann nicht auch sich berufen, die tiefgekränkte Ehre dieser Dame zu rächen?“

„So liegen die Dinge?“ fragte Laroche überrascht.

„So und nicht anders, der Zweikampf ist nicht immer ein gerechtes Gottesurtheil.“

„Wenn ich das gewußt hätte —“

„Daß Herr Duchatel Ihnen nicht die volle Wahrheit sagen würde, könnte ich mir denken,“ fuhr Benoit Souvain fort, „ich würde auch nicht weiter darauf zurückkommen sein, wenn ich nicht gestern Ihren Freund in der Gesellschaft einiger Damen gesehen hätte, die ich vor demselben Schicksal gerne bewahren möchte.“

„Sie meinen die Damen Lachard?“

„Sowohl, erinnere ich mich recht, so sind sie auch mit Ihnen befreundet, ich glaube wenigstens, Sie früher im Hause des Juweliers gesehen zu haben.“

„Ihre Erinnerung täuscht Sie nicht,“ sagte der Kapitän, auf den diese Worte nicht ohne Eindruck geblieben waren, „ich besinde mich augenblicklich auf dem Wege zum Hause Lachard's.“

„Ihr Freund begleitet Sie diesmal nicht?“

„Er wollte es, aber er fühlte sich nicht wohl, er muß sich gestern in Versailles eine leichte Erkältung zugezogen haben. Sie verlangen doch nicht, daß ich die Damen warnen soll?“

„Ich muß das Ihnen überlassen, Madame Colombe bedarf dieser Warnung nicht, sie theilt mein Urtheil über Duchatel, und ob der Zeitpunkt schon gekommen ist, der einen Freund verpflichten würde, Fräulein Hortense zu warnen, kann ich nicht ermitteln.“

Benoit nahm nach diesen Worten mit

Sitzung nahm einen stürmischen Verlauf. Die weiteren Gegenstände der Verhandlung: Wahl des Convents und Revisionen-Comitees, wurden genehmigt. Das zur Verhandlung gelangte Conversionsproject der Prioritäten wurde verworfen und zwar gleichfalls mangels der Dreiviertel-Majorität, weil nach allem Anschein die in der Minorität gebliebenen warschauer Actionäre es für gut befanden, gegen den Vorschlag Stellung zu nehmen. — Obigen Bericht ergänzt die „Schl. Ztg.“ durch folgende Mittheilungen aus Börsenblättern. „Die von Haus aus ruhige Stimmung wurde schon durch die Ablehnung Kronenberg's als Vorsitzenden und die Wahl des Kammerjunkers Gollowin erregt. Als seltsames Beispiel erlebte man, daß eine Actionärgruppe direct Baisse-Interessen vertrat, um einen Coursrückgang der Actien herbeizuführen, indem statt 13 Rubel nur eine Dividende von 9 Rubeln vorgeschlagen wurde, mit der Begründung, daß eine höhere als 10 Proc. Dividende nothwendige Tarifermäßigungen involvire. Thatsächlich bestimmt die Concessionsurkunde dagegen, daß, im Falle die Dividende der Gesellschaft drei Jahre hindurch über 10 Proc. beträgt, der Minister berechtigt ist, eine Tarifermäßigung zu verlangen, nicht aber die Verpflichtung der Gesellschaft zu einer solchen vorliegt. Unter der 10 Proc. Dividende versteht man aber nicht ein Erträgniß von 6 Rbl., sondern ein solches von 10 Rbl. pro Actie, da in diesem Falle die Dividende von dem Nominale von 100 Rbl. zu rechnen ist. Das Jahr 1888 würde daher das erste Jahr sein, in welchem eine solche 10 Procent übersteigende Dividende zur Verteilung gelangen würde. Uebrigens ist man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß die russische Regierung eine Tarif-Ermäßigung der Warschau-Wiener Eisenbahn in absehbarer Zeit schon im eigensten Interesse nicht verlangen wird, da alsdann die Rentabilität der der russischen Regierung gehörigen Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn schwer geschädigt werden würde. Gegen den eigenen Vorschlag, 10 Rbl. Dividende zu ertheilen, stimmte schließlich auch die Direction und vielfach wurde die Ansicht laut, daß eventuell diese Dividendenziffer, welche voraussichtlich die nächste außerordentliche Generalversammlung zum Beschlusse erheben wird, seitens der Regierung beanstandet werden dürfte. Gegen die Conversion stimmen fast alle polnischen Actionäre; der Antrag, für welchen Dreiviertel-Majorität erforderlich war, fiel, zum Theil auch wohl auf officiöse Aeußerungen hin, wonach das russische Gouvernement dem Projecte der Conversion Genehmigung überhaupt nicht oder doch wenigstens nicht in der proponirten Fassung zu geben gewillt sei. Eine officielle Mittheilung des Vertreters der russischen Regierung bei der Generalversammlung liegt indeß nicht vor, und es ist auch kein Grund ersichtlich, weshalb die russische Regierung sich der Conversion der Prioritäten widersetzen sollte. Die nächste Generalversammlung, in welcher die Beschlüsse mit einfacher Majorität gefaßt werden können,

nen, soll, wie verlautet, am 5. Juli stattfinden.“

Ausländische Nachrichten.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet dem König von Italien nach seiner Abreise folgenden Abschiedsgruß:

„Dem erlauchtesten Träger der höchsten Gewalt, dem Vertreter der nationalen Aspirationen, dessen Erscheinen und Auftreten unter uns ein Sinnbild der auf gegenseitiger Sympathie und Interessengemeinschaft beruhenden Allianz zwischen beiden Staaten, folgen bei seinem Scheiden die Grüße des deutschen Volkes. Sie geleiten ihn in sein vom Geiste unvergänglicher geschichtlicher Großthaten durchwehtes Vaterland! Mögen die Erinnerungen, die sich an den kurzen Aufenthalt König Humbert's in Deutschland knüpfen, der italienischen Nation ein Unterpfand dafür sein, wie tief in der deutschen Volksseele die Ueberzeugung Wurzel gefaßt hat, daß es sich zwischen den beiden Völkern nicht allein um die Erhaltung geschriebener und lobfugter Vertragsbestimmungen handelt, sondern vielmehr um die Befestigung und Pflege von gegenseitigen Beziehungen, die sowohl ihrer rechtlichen wie ihrer sittlichen Natur nach eine Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens bieten und in deren Kräftigung insbesondere eine Stärkung des europäischen Friedensbundes liegt.“

— Der 70. Geburtstag der Königin Viktoria von England wurde am Sonnabend in üblicher Weise durch Glockengeläute, Böllerschüsse und Beflaggung der öffentlichen Gebäude begangen. Vormittags fand auf dem Plage vor den Horse Guards eine Galaprade der Hausstruppen statt. In der Suite des Herzogs von Cambridge, der als Höchstkommmandirender der Armee die Parade abnahm, ritten der Prinz von Wales (in Feldmarschallsuniform), der Herzog von Teck, Prinz Albert Viktor, Lord Wolseley und die übrigen Offiziere des Hauptquartierstabes, sowie die Militärschüler der fremden Botschaften. Auch die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern wohnte dem militärischen Schauspiel bei, welches, begleitet von schönem Wetter, eine ungeheure Volksmenge anjog. Nachmittags hielt auf demselben Plage die hauptstädtische Feuerwehr ihre jährliche Uebung in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin von Wales und einer etwa 40,000 Personen zählenden Volksmenge, wobei es, da keine hinreichende Polizeimacht erschienen war, zu argen Unordnungen kam, welche die Ausführung des Programms verhinderte. Abends gaben die Minister und Großwürdenträger des Hofes die üblichen Festlichkeiten und die Feier schloß mit einer glänzenden Illumination des Westendes.

Tageschronik.

— Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet

am künftigen Sonntag, den 2. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst nebst Feier des heiligen Abendmahls, abgehalten von Herrn Hilfsprediger K u t k o w s k i und Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre, abgehalten von Herrn Pastor R o n d i h a l e r statt.

— Am künftigen Sonnabend, den 8. Juni d. J. trifft Seine Eminenz, der Herr Bischof Kusnezkiwicz hier ein, um noch an demselben Tage in der Alten katholischen Kirche das Sacrament der Firmelung zu ertheilen. Am ersten Pfingstfeiertage begleitet sich der Herr Bischof zu gleichem Zweck nach dem Kloster Lagiewnik und kehrt noch an demselben Tage hierher zurück, um am zweiten Pfingstfeiertage wieder in der alten und am dritten Pfingsttage in der Kreuzkirche die Firmelung fortzusetzen.

— Feuer. Unsere Freiwillige Feuerwehr wurde in den letzten Tagen ausnahmsweise besonders stark angestrengt. Denn um ungefähr 1 Uhr in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ward dieselbe schon wieder allarmirt und zwar wegen eines Brandes, der in der Trockenstube bei an der Mielsch'schen Straße belegenen Drechserei von W y s & C o. ausgebrochen war. Die Feuerwehr traf mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit ein und lokalisirte das Feuer, dessen Entlehnungsursache unbekannt ist. Der nur theilweise durch Versicherung gedeckter Schaden beträgt mehrere Tausende Rubel.

— Am zweiten Pfingstfeiertage wird der letzte Gottesdienst in der alten evangelischen Trinitatiskirche abgehalten und bereits am Tage darauf mit dem Umbau begonnen. Der Plan, während des letzteren den großen Saal in der ehemals S. Heymann'schen Fabrik als Bethsal zu benutzen, ist aus verschiedenen Gründen fallen gelassen worden und wird vielmehr der Gottesdienst bis zur Fertigstellung der Kirche in dem an der Andreas- resp. Promenenstraße belegenen Bethause der Brüdergemeinde, welches zu diesem Behufe mit einem interimistischen Umbau versehen werden soll, abgehalten werden.

— Personalnachricht. Der bisherige Hilfsprediger an der hiesigen Trinitatiskirche, Herr Pastor K l e i n d i e n s t, verläßt demnächst unsere Stadt, um als Administrator die Pfarre zu Chodecz zu verwalten. Der genannte Herr hat sich während der kurzen Zeit seines Hierseins die Sympathien sämtlicher Gemeindeglieder sowie überhaupt Aller, die denselben kennen zu lernen Gelegenheit hatten, in reichem Maße erworben und wird sein Abgang allgemein bedauert werden.

— Im Armen-Hospital verstarb gestern Morgen um 11 Uhr der ehemalige Tischlermeister Heinrich K o t h e. Der Verstorbenen, welcher aus der Stadt Jülligau, Provinz Brandenburg, gebürtig war, erreichte das seltene Alter von 87 Jahren. Danks der Fürsorge des Wohlthätigkeitsvereins war es dem vereinsamten Greise beschieden, seine letzten Lebensstage ohne Nahrungssorgen im Schutze des Armen-Hospitals zuzubringen.

— Ein antreuer Bekehrter. Ein bei dem im Hause Barzewskastraße Nr. 1061 wohnhaften Abraham Fuchs in der Lehre befindlicher junger Bursche, Namens B. N., entwendete seinem Bekehrtern eine goldene Kette, zwei goldene Fingerringe und einen goldenen Ohrring, im Werthe von zusammen 68 Rbl. Man entdeckte den Diebstahl rechtzeitig, nahm den Burschen, auf den man Verdacht hatte, ins Verhör und gestand er auch zu, der Thäter zu sein. Derselbe will jedoch durch einen im Hause Nr. 627 wohnhaften J. S. zu dem Diebstahl verleitet worden sein.

— Eine Ladendiebin erwischt. Eine gewisse E. K. saß in dem Tabak- und Cigarren-Geschäft des Herrn Robert Fischer 20 Pfund Tabak im Werthe von 24 Rbl. — Die Diebin ward jedoch rechtzeitig entdeckt und wurde ihr die gestohlene Waare wieder abgenommen.

— Ein Unverbesserlicher. Ein gewisser Michael Benzowski, welcher schon wiederholt wegen Diebstahls Freiheitsstrafen erlitten und zuletzt erst vom Warschauer Kreisgericht zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, entwendete aus der im Hause Nr. 54a. belegenen Wohnung des August Felle eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von 50 Rbl. — Der Dieb wurde kurze Zeit nach verübtem Diebstahl auf der Petrowerstraße gefangen und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.

— Im Lange'schen Garten findet heute ein Militair-Concert, gegeben von der gesammten Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters D i e t r i c h statt.

— Aus Dorskow wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagen sich an Horizonte zeigenden Wolken sind endlich auch hierher gelangt und haben nach langer Dürre den für die Felder, Wiesen und Gärten heiß ersehnten Regen strichweise in reichlichem Maße gebracht.

Leider ist jedoch das mit dem Regen verbunden gewesene Gewitter nicht ohne Schaden anzurichten vorbeigegangen. Am 29. v. M. ist ein Blitzstrahl in das ca. 3 Werst von hier entfernt liegende Dorf Cieszkow gefahren und durch das ausbrechende Feuer wurde im Verlauf von noch nicht einer Stunde bei den, leider zu nahe aneinander grenzenden Baulichkeiten mit Strohdachung, ein Viertel des Dorfes mit gegen 10 Wohngebäuden nebst Stallungen und Scheunen ein Raub der Flammen, bis es den von hier und umliegenden Gilitern auf dem Brandplage eingetroffenen Feuerwehren gelang, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun.

Die vom Brande geschädigten unglücklichen Bewohner dieses Dorfes sind zum Theil bereits vor 2 Jahren durch einen Brandschaden, der gleichfalls durch Blitzschlag hervorgerufen wurde, heimgejucht worden.

Einige sogenannte kalte Schläge sind auch hier niedergegangen, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten, dagegen soll, wie verlautet, auf der Landstraße unweit unserer Stadt ein Mann nebst Pferd erschlagen worden sein.

tüfteln Grube Abschied und lehrte in seine Wohnung zurück.

Er machte sich jetzt Vorwürfe, daß er mit dem Kapitän nicht deutlicher gesprochen, nicht ein Bündniß mit ihm geschlossen hatte, um Duchatel zu entlarven und Hortense Lachart vor Schaden zu bewahren, indessen sagte er sich auch, daß er die Vergangenheit Duchatels zu wenig kenne, um eine so schwerwiegende Anklage gegen ihn erheben zu können!

Er mußte die Dinge einweilen ihren Gang gehen lassen, Lachart und auch der Kapitän waren nun gewarnt, er selbst wollte seine Besuche im Hause des Juweliere wiederholen, um dort die Fortschritte, die Duchatel in der Kunst Hortensens machte, beobachten zu können.

Am nächsten Vormittag, als er eben sein Frühstück eingenommen hatte, meldete ihm sein Diener schon den Besuch des Arztes, er war kaum mit ihm in das Krankenzimmer eingetreten, als abermals ein Wagen vorfuhr.

„Ich fürchte, da kommt Ihr Besuch schon, den ihre Briefe viel zu früh hierhergerufen haben“, flüsterte der Arzt, und von derselben Besorgniß getrieben, verließ Benoit das Krankenzimmer wieder, um seinen Diener hinunterzuschicken und sich Gewißheit darüber zu verschaffen.

Schon im Korridor kamen ein Herr und eine schwarzgekleidete Dame ihm entgegen, Benoit konnte seine Ueberraschung nicht verhehlen, als er erfuhr, daß die Dame das Mädchen war, das Billy hoffnungslos zu lieben wähnte.

„Wir kommen direkt vom Bahnhofe hierher“, sagte der alte Herr mit zitternder

Stimme, als sie in den Salon eingetreten waren, wir waren überzeugt, daß wir einen Todten finden würden —“

Um so freudiger wird es Sie überraschen, daß Ihr Sohn nicht allein noch lebt, sondern daß auch begründete Hoffnung vorhanden ist, sein Leben zu erhalten“, unterbrach Benoit ihn mit einem prüfenden Blick auf das bleiche Antlitz Leonie's, deren Augen voll feierhafter Erwartung an seinen Lippen hingen. „Seitdem die Kugel aus der Wunde entfernt ist, hat das Befinden des Patienten sich wesentlich gebessert, die letzte Nacht verließ ruhig, edle Organe scheinen nicht verletzt zu sein. Augenblicklich ist der Arzt bei ihm, wir werden gleich erfahren, ob seit gestern eine weitere Besserung eingetreten ist.“

Leonie bedeckte ihre Augen mit dem Taschentuch und schluchzte leise, der Vater Billy's reichte dem jungen Herrn beide Hände.

„Möge Gott Ihnen vergelten, was Sie an meinem Sohne gethan haben“, sagte er tiefbewegt, „ich danke Ihnen von ganzem Herzen; so lange ich lebe, werde ich diesen Dienst nicht vergessen.“

„Nehmen Sie auch meinen Dank in Empfang“, bat Leonie, ihm ebenfalls die Hand bietend, „es sind Thränen der Freude, die ich in diesem Augenblicke weine, mit Ihnen fällt eine schwere Last von meiner Seele. Glauben Sie, daß der Arzt mir gestatten wird, den Patienten zu sehen?“

„Ich fürchte: nein!“ antwortete Benoit voll herzlicher Theilnahme, „ich weiß, daß dieser Besuch ihm nichts weniger als angenehm ist, er hat mir bereits Vorwürfe da-

rüber gemacht, daß ich die Briefe meines Freundes abhandle.“

„Ich bin hierher gekommen, um den Verwundeten zu pflegen —“

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, die Wärterin, die ich engagirt habe, ist eine ausgezeichnete Pflegerin.“

„Sie wird ermüden, dann übernehme ich ihr Amt. Bitte, schicken Sie mich nicht fort, es ist ja eine heilige Pflicht, die ich erfüllen muß.“

Benoit besand sich dieser ergreifenden Bitte gegenüber in nicht geringer Verlegenheit. Er fühlte, daß es gar jam sein würde, sie abzulehnen und dennoch durfte er ihre Erfüllung nicht zusagen, wenn er nicht das Leben des Freundes gefährden wollte, dessen Erhaltung nur von der sorgsamsten Pflege abhing.

Bergmann schien die Gedanken Benoits zu errathen, er nickte ihm ermutigend zu.

„Sie dürfen getroßt diese Bitte gewähren, ich habe Fräulein Leonie während dieser unvergesslichen Reise kennen und lieben gelernt. Ich hätte im ersten Augenblicke ihre Begleitung am liebsten abgelehnt, denn ich fürchtete ihre Klagen und Thränen, aber ich wäre ungerecht, wollte ich es nicht offen aussprechen, daß sie mir nicht eine Last, sondern eine Stütze gewesen ist. Kein Wort der Klage kam über ihre Lippen, sie war nur darauf bedacht, meine Besorgnisse abzuschwächen, mich zu ermutigen und immer wieder neue Hoffnung einzusüßen. Die Ruhe, mit der sie dies Alles that, ist mir Bürgschaft dafür, daß sie eine vorzügliche Wärterin sein wird, und so würde es auch mir zur Beruhigung dienen, wenn ich mei-

nen Sohn unter der Obhut dieser Pflegerin wähle.“

„Ich kann darüber nicht bestimmen“, erwiderte Benoit, dem stehenden Blick Leonie's ausweichend, lassen Sie mich mit dem Arzte darüber berathen, seinen Anordnungen müssen wir Alle uns fügen, wenn es uns auch schwer fallen mag. Sie erlauben wohl, daß ich mich zu diesem Zweck für kurze Zeit entferne, ich werde mir gestatten, Ihnen durch meinen Diener inzwischen ein kleines Frühstück serviren zu lassen, ich bitte Sie, sich bei mir als zu Hause zu betrachten.“

Er verließ mit einer Verbeugung den Salon, gedankenvoll blickten die Weiden ihm nach.

„Mein Herz ist noch zu voll, das Dankgebet will noch nicht über meine Lippen“, sagte Leonie leise, während sie ihre Augen mit der Hand bedeckte. „Mag der Arzt seine Anordnungen treffen, ich bleibe hier, diesen Entschluß kann nichts erschüttern!“

„Weiben Sie ruhig, Leonie, ich werde mit dem Arzte reden“, erwiderte der alte Herr; „sollte er Ihnen auch die Pflege jetzt noch nicht anvertrauen wollen, so wird er wohl in einigen Tagen Ihre Wünsche nachgeben, wenn er Sie näher kennen gelernt hat. Es fragt sich nur, ob ihr zarter Körper diesen Sorgen und Aufregungen gewachsen sein wird!“

„Das Bewußtsein, diese heilige Pflicht erfüllen zu müssen, wird mir die nöthige Kraft verleihen“, sagte Leonie, während der Diener geräuschlos eintrat, um das Frühstück zu serviren, „hängen Sie nicht um mich, ich bin muthiger und stärker, als Sie glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Notizen.

Für den Fernsprechverkehr ist neuerdings auf Anregung des deutschen Reichs-Postamts ein Fernsprech-Eisengehäuse hergestellt worden, welches seinen Platz auf dem Arbeitstisch des Teilnehmer erhält und von diesem ohne Verlassen des Arbeitsplatzes benutzt werden kann. Dieser Apparat wird nach dem „Post-Archiv“ unter besonderen Bedingungen und auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmer geliefert. Letztere haben die Mehrkosten zu tragen, um welche der Beschaffungspreis desselben den Preis eines gewöhnlichen Gehäuses übersteigt. Zur Zeit stellt sich dieser Betrag auf 25 Mark.

Durch den schon kurz gemeldeten großen Brand in Lübeck sind Waaren im Werthe von etwa 1 1/2 Millionen Mark vernichtet worden, darunter auch 2500 Ballen nordamerikanischer Baumwolle. 300 Ballen Baumwolle wurden, wenn auch durchschnitten, geborgen. Ein für den Großherzog von Mecklenburg bestimmter Dampfbooter wurde gerettet. Dagegen ward ein für Ausland angefertigter Bootsentwerfer vernichtet. Das Feuer ist angeblich durch Knaben verursacht worden, die mit einem sogenannten Brennglas im Schuppen gespielt haben. Die am Kai liegenden Dampfer „Straßburg“ und „Nautilus“ kamen in große Bedrängnis, „Straßburg“ wurde durch die Geistesgegenwart seiner Stewardesse gerettet. Dieselbe wand die Stahltrosse, die das Schiff am Bollwerk hielt, los. Auf „Nautilus“ weckte der Hüllwächter die in den Kojen ruhende Mannschaft. In der letzten Bürgergesellschaftung beschäftigte man sich bereits eingehend mit dem Feuerlöschwesen in Lübeck, und Senator Hülficher versprach Verbesserungen desselben.

Bekanntlich soll, nachdem Graf Schaffgotsch endlich seine Einwilligung gegeben, eine Zahnradbahn nach der Schneetoppe gebaut werden. Mit den Vorarbeiten zu derselben ist jetzt der Anfang gemacht worden.

Aus Wien meldet man der „N. Z.“ unter dem 27. v. M.: Bei einem heute Nachmittag entstandenen Brande in dem Keller eines Materialwaarenhändlers explodierten die Petroleumvorräte; acht Feuerwehnmänner erlitten schwere Verletzungen.

Der Besitzer der berühmten Bitterquellen Sumpfy Janos, Andreas Szeghner, ist vergangenen Freitag in Wien auf der Durchreise nach Karlsbad, 79 Jahre alt, gestorben. Szeghner, der vor 25 Jahren, vor der Entdeckung der Quellen auf seinem Weingarten, bescheidener Luchthändler war, hinterläßt viele Millionen.

In Frankreich sind dieses Jahr die Raubtäter so massenhaft aufgetreten, daß man in vielen Gegenden förmliche „Jagden“ auf dieselben veranstaltet. In einzelnen Gemeinden sind 1500 bis 1800 Rilo gefangen und zerstückt worden, im Departement Seine-et-Marne mehrere hundert Fommen.

Neueste Post.

Berlin, 29. Mai. (Telegr. v. Schles. Ztg.) Der Kronrath, der gestern unter Vorsitz des Kaisers stattfand, wird, dem „Frankfurter Journal“ zufolge, mit den Vorgängen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier in Verbindung gebracht.

Berlin, 29. Mai. Im essener, bochumer, wattenfelder und castrover Revier sind nach einer dortmunder Meldung einer berliner Zeitung die Belegschaften vollständig, im gelsenkirchener die von den Zechen „Hibernia“, „Rhein-Elbe“ und „Alma“ wieder angefahren; im dortmunder Revier streiken noch einige Zechen zumtheil.

Essen, 29. Mai. Der Vorstand des bergbaulichen Vereins beschloß gestern, den Verwaltungen der Zechen zu empfehlen, für die Streikenden den Termin für Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Mai zu verlängern mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche die Arbeit bis dahin nicht aufgenommen haben, als der Belegschaft nicht mehr angehörig angesehen werden sollten.

Dortmund, 29. Mai. Die Streikbewegung ist weiter zurückgegangen. Mit Ausnahme des dortmunder Reviers nahm der überwiegende Theil der Bergleute der übrigen Reviere die Arbeit wieder auf.

In der Zinkhütte der Stolberger Gesellschaft hier selbst ist der Strike ausgebrochen.

Paris, 29. Mai. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte Perrin zu vier Monaten Gefängnis.

Rom, 29. Mai. König Humbert, der Kronprinz und Crispi sind gestern früh um 1 Uhr 33 Minuten in Monza eingetroffen.

London, 29. Mai. Die Flottenschau bei Spithead zu Ehren des Kaisers Wilhelm findet voraussichtlich am 3. August statt. Außer etwa 100 britischen Kriegsschiffen aller Gattungen, „Nelson“ und „Victoria“ an der Spitze, werden an der Schau noch, wie verlautet, auch etwa zwölf Schiffe der den Kaiser begleitenden deutschen Kriegeslotte theilnehmen.

London, 29. Mai. Die Erwartung, daß die Montags-Sitzung der Samoa-Conferenz die letzte sein würde, hat sich nicht erfüllt. Die Sitzung währte von 3 bis 6 Uhr nachmittags, sie war die längste, welche bisher stattgefunden hat, und die Verhandlungen wurden sodann bis Mittwoch vertagt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird indessen auch dann der Schluß der Conferenz noch nicht eintreten. Die Abwicklung der schwebenden Fragen scheint, wie die „National-Zeitung“ meint, nicht so glatt vor sich zu

gehen wie anfänglich. Die amerikanischen Delegirten haben bei ihrer Regierung zu Washington vielfach um Instruktionen angefragt, wodurch Verzögerungen eintreten, welche die Dauer der Conferenz bis Pfingsten hinzuleiten dürften.

Belgrad, 29. Mai. Die Ordnung ist überall vollkommen hergestellt. Die aus dem Innern des Landes hierher gekommenen Fortschrittler sind bereits alle heimgekehrt.

Telegramme.

Petersburg, 30. Mai. (Nord. Tel.-Agentur). Sr. Majestät der Kaiser ernannte den Fürsten von Montenegro zum Chef des Schützenregiments.

Berlin, 30. Mai. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat unterm 28. d. von Mailand an den hiesigen italienischen Botschafter Grafen de Launay nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Der Senat des Königreichs, der gestern zum ersten Male seit der Abreise Seiner Majestät des Königs zusammengesetzt war, hat einstimmig beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und König von Preußen, seiner Regierung, sowie der ruhmreichen Stadt Berlin den herzlichsten Dank für die dem König von Italien zu Theil gewordenen Aufmerksamkeit auszusprechen. Ich ersuche Ew. Excellenz, von diesem Beschlusse dort amtlich Kenntniß zu geben. gez. Crispi.“

Berlin, 30. Mai. Fürst Bismarck und seine Gemahlin sind gestern nach Schönhofen abgereist.

Berlin, 30. Mai. Der Schah von Persien wird, wie die „Post“ berichtet, am 19. Juni in Berlin ankommen und im Schloß Bellevue Wohnung nehmen.

Berlin, 30. Mai. Die gestern noch streikenden Belegschaften der Zechen im essener Revier sind nach einer dortmunder Meldung der „Bosfischen Zeitung“ heute angefahren, ebenso die von „Bismarck“ und „Consolidation“ im gelsenkirchener und sämtliche Zechen im herner Revier. Bei Dortmund streiken noch theilweise: „Glückauf“, „Louise“, „Windahlsbant“, „Soltshausen“, „Armonia“, „Kaiserstuhl“, „Stein“, und „Gardenberg“.

Wien, 30. Mai. In der heutigen Jahresitzung der Akademie für Wissenschaften hielt der Curator Erzherzog Rainer die Eröffnungsrede, in welcher er des Abnehmens des Kronprinzen Rudolph gedachte und dann fortfuhr: „Leider muß gesagt werden, daß der Kampf gegen Aufklärung und Fortschritt eröffnet worden ist, den gerade wir am meisten beklagen müssen, weil wir den Werth der Wissenschaft zu schätzen wissen.“

Brüssel, 30. Mai. Am Ausgange des Abgeordnetenhauses waren heute bei Schluß der Sitzung mehrere tausend Personen angeammelt. Diese empfingen die Minister und die katholischen Deputirten mit Hohnschrei und Pfiffen. Eine Abtheilung Polizei und die Gensdarmen zerstreuten die Menge und verhafteten mehrere Manifestanten. Die Menge zog mit dem Rufe: „Dimission!“ ab.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr E. Steinbock aus Königsberg. — J. Grünberg und N. Stern aus Moskau. — H. Neumann, E. Lazaroff und K. Radkiewicz aus Warschau. — E. Mottel, Umbdenstock und G. Mailloux aus Roubaix.

Hotel Victoria. Herr P. Danielewicz aus Lodz. — J. Sierota aus Wolkowisk. — W. Krebs aus Lubartow. — E. Spark aus Pauda. — E. Lechnitt aus Warschau. — M. Sosnobska aus Krakau.

Hotel Manntuffel. Herr Gusiow. — Calnicker aus Amerika.

Hotel de Pologne. Herr Weller aus Lask. — Wegner aus Pabianice. — Kles, Hutt, Stenzel, Kulakowski und Ginsberg aus Warschau. — Wodziński aus Plock. — Bogazowski aus Widawa. — Meyerowicz und Kurczynski aus Wielun. — Silberstein aus Willica. — Stango aus Petersburg.

Coursbericht.

Berlin, den 31. Mai 1889	
100 Rubel	= 215 M. 25
Ultimo	= 214 M. 25
Warschau, den 31. Mai 1889	
Berlin	46 25
London	9 40
Paris	37 60
Wien	80 —

Insertate.



Am Donnerstag, den 30. Mai, Morgens 7 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser hochverehrter Chef, der Fabrikbesitzer Herr

LOUIS REINHEIMER.

Der Verstorbene war uns immer ein wohlwollender gütiger Herr und wird uns sein Andenken stets in ehrender Erinnerung bleiben.

Das Geschäftspersonal

der Fabrik

und der Warschauer Niederlage.



ANNA ROSINA BAIER

geb. Schwarzbach

im ehrenvollen Alter von 93 Jahren am Donnerstag, den 30. Mai, Nachts 1/2 Uhr nach kurzem aber schweren Leiden ins Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung, zu welcher alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst eingeladen werden, findet Sonnabend, den 1. Juni, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bulcsańska-Straße Nr. 795 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Pfauhahn

ist zugeflogen
beim Töpfermeister Knaack,
Bulcsańskastraße Nr. 751.

Fabrikwächter

wird gesucht bei
Ferdinand Göldner.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche wird im Rayon von der Noticinerstraße bis zum Alexander-Hospital vom 1. Juli l. J. zu miethen gesucht.

Gest. Offerten unter C. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Eine Tambourierin sucht Beschäftigung. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 2. Juni 1889:

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kirschinkel.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée 15 Kop. Kinder 5 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit Illumination und bengalische Beleuchtung. Schmagar.

Dankagung.

Für die außerordentlich schnelle und energische Hilfe bei dem Brande in unserer Fabrik, sagen wir der

Lodzer
Freiwilligen Feuerwehr

den besten Dank.
Heinr. Wyss & Co.



Clementine Reinheimer, geb. Koch v. Langentreu giebt in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder: Louis, Clementine, Ernst, Emma und Marie Nachricht von dem tief betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, beziehungsweise Sohnes, Schwagers, Neffen und Onkels, des Fabrikbesizers Herrn

LOUIS REINHEIMER,

welcher Donnerstag, den 30. Mai 1889, um 7 Uhr Morgens, nach kurzem aber schweren Leiden, im 41. Lebensjahre, sanft entschlafen ist.

Die Bestattung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonnabend, den 1. Juni, 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Wulczanskiestr. Nr. 270h stattfinden.

LODZ, am 30. Mai 1889.



Donnerstag, den 30. Mai, früh 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein Freund und Socius, Herr

LOUIS REINHEIMER,

Ich verliere in dem Dahingeshiedenen einen treuen, uneigennütigen Freund, einen Rathgeber biedersten Characters und einen Mitarbeiter seltenster Begabung.

Sein Andenken wird mir stets unvergesslich sein!

HERMAN BRESZEL.